



Länderübergreifender Aufruf an Jäger

Stiller Abschied vom Iltis?

Denkt man an selten gewordene Ildarten, kommt man meist nicht gleich auf den Iltis, dabei ist der „verkehrt gefärbte Marder“ (helle Oberseite, dunkler Bauch) in der Natur immer seltener anzutreffen.

Stellt man sich die Frage, wann man zuletzt selber einen Iltis (kein Frettchen!) gesehen hat, könnte man ins Grübeln kommen. Auch als effektiver Ratten-Prädator hätte der Ratz sicher unsere Schonung verdient.

Seinen Verbreitungsschwerpunkt hat der Iltis im Nordwesten Deutschlands, mit einem Schwerpunkt im nordwestlichen Nordrhein-Westfalen, v. a. in den östlichen Bundesländern ist er selten anzutreffen. Die Jahresstrecke 2022/23 (knapp 8000) liegt deutschlandweit etwa auf der des Baumarders. Schaut man jedoch in die Rote Liste der Säugetiere Deutschlands wird deutlich, warum man den Ratz (Jägersprache) nicht mehr allzu häufig antrifft. Abgesehen vom als ausgestorben geltenden Europäischen Nerz (*Ausnahme ein Wiederansiedlungsprojekt am Steinhuder Meer/NS*), ist er der einzige Marder, der in seiner Häufigkeit nur als *seltener* geführt wird. Noch bedenklicher ist die in der Roten Liste festgestellte negative Besatzentwicklung *unbekanntes Ausmaßes*. Auch in den meisten westeuropäischen Ländern wird ein Rückgang festgestellt.

VIELFÄLTIGER SPEISEPLAN MIT GEWISSEN VORLIEBEN...

Eine rückläufige Entwicklung würde man beim Nahrungsgeneralisten Iltis erst mal nicht vermuten. Schließlich ist er sehr anpassungsfähig, oft spiegelt sein Beutespektrum die Nahrungsverfügbarkeit wider. Schaut man etwas genauer hin, zeigen sich bevorzugte Nahrungsquellen, v. a. Wildkaninchen scheinen in vielen Lebensräumen eine besonders wichtige Beute zu sein. In Großbritannien ernährte sich der Marder hauptsächlich von Wildkaninchen – bis die Besätze wie auf dem europäischen Festland wegen RHD und Myxomatose zusammenbrachen. Beide Viruskrankheiten wurden erst in jüngerer Vergangenheit durch Menschen nach Europa gebracht. In einigen Regionen Deutschlands haben sie die Wild-

kaninchen-Besätze vollständig ausgelöscht. In gewässernahen Lebensräumen sind Kaninchen als Beute für Iltisse dagegen nahezu unbedeutend, dort sind Amphibien mit Abstand die wichtigste Beute (*über 94 Prozent der aufgenommenen Biomasse*). Allerdings ist es auch um sie nicht besonders gut bestellt – Amphibien zählen in Deutschland zu den am stärksten gefährdeten Wirbeltieren, hauptsächlich zurückzuführen auf die massive Veränderung der Landschaft durch den Menschen, besonders der Trockenlegung vieler Feuchtlebensräume. Auch neuartige eingeschleppte Pilzinfektionen setzen Amphibien in heimischen Wäldern zu. Der Wegfall dieser bedeutenden Beutekategorien kann selbst für Generalisten wie Iltisse zum Problem werden.

GELEGE-PRÄDATION DURCH ILTISSE?

Dazu bringt man den Iltis oft in Verbindung mit der Prädation von Bodengelegen und für viele Jäger ist die Hege von Rebhuhn und Fasan ein wichtiges Argument zur Bejagung.

Im Gegensatz dazu besteht kein Zweifel daran, dass besonders von Wanderratten eine erhebliche Prädation der Bodenbrüter ausgeht. Vor diesem Hintergrund sollte man vielleicht auch einmal darüber nachdenken, einen der effektivsten Prädatoren der Ratte – eben den Ratz – ganz bewusst zu schonen. In einer finnischen Studie mit künstlich ausgebrachten Nestern spielten Iltisse allerdings kaum eine Rolle, selbst wenn sie die Gelege fanden, wurden die Eier nicht aufgenommen. Allerdings wurden insg. nur wenige Iltisse beobachtet (*kleine Stichprobe*). Eine ähnlich aufgebaute Studie aus Polen kommt für manche Lebensraum-Typen zu

anderen Ergebnissen: Entlang strukturreicher Randlinien und in Kiefernwäldern war der Iltis der bedeutendste Nesträuber. Während der 12jährigen Untersuchung zeigten sich aber starke Schwankungen für verschiedene Prädatoren, in manchen Jahren spielten Iltisse eine wesentlich geringere Rolle. Diese deutlich unterschiedlichen Ergebnisse zeigen, dass die Prädation von Bodengelegen ein komplexes Beziehungsgefüge ist und sich örtlich stark unterscheiden kann.

DOPPELTES VERKEHRSSOPFER UND SCHLEICHENDE VERGIFTUNG

In strukturarmen Gegenden nutzen Iltisse gern Straßenböschungen/-gräben (*selbst entlang von Autobahnen*) zur Nahrungssuche. Das erhöht einerseits die Gefahr direkter Verkehrsoffer durch Kollisionen mit Fahrzeugen u. führt zudem zur erhöhten Belastung durch giftige Chemikalien entlang von Straßen etwa durch Reifenabrieb. Nehmen Iltisse dort bereits schadstoffbelastete Beute auf, reichern sich solche



Der ehemalige „Gewinner der Kulturlandschaft“ wird auch bei uns immer seltener...

Giftstoffe im Verlauf ihres Lebens in dem kleinen Beutegreifer an. In diesem Zusammenhang könnte die Abnahme der Wildkaninchen dem Iltis doppelt zu schaffen machen – durch deren Wegfall muss er auf andere Beute ausweichen. So belegen aktuelle Studien aus Großbritannien Mausegift-Belastungen in der Leber von Iltissen. Dies könnte auf den höheren Anteil bereits giftbelasteter Ratten und anderer Nagetieren in der Nahrung zurückzuführen sein. Dabei besteht ein klarer Zusammenhang zwischen dem Alter der Iltisse und der entdeckten Giftbelastung – je älter ein Tier, desto höher die Belastung.

JAGD HEISST VERANTWORTUNG

Neben klassischer Jagd bringt v. a. der Naturschutz der viele Jägerinnen und Jäger dazu, ihre Freizeit und oft nicht unerhebliche Finanzmittel in die Jagd und das eigene Revier zu investieren. Durch das Jagdrecht sind dort vorkommende Arten nicht nur jagdbar, sondern auch der Verantwortung der Jäger übertragen. Durch die menschlich überprägte Landschaft stehen viele Arten vor teils großen Herausforderungen – v. a. Offenland-Arten (*jahrzehntelang klassische Kulturland!*) sind davon betroffen.

MEHR WISSEN NÖTIG – LANUV UND HESSENFORST BITTEN UM HILFE DER JÄGER

Was heute noch häufig ist, kann morgen selten sein – aber es geht auch umgekehrt. Daher sollten wir Jäger unsere Verantwortung wahrnehmen und im eigenen Interesse die Entwicklung von Arten genau beobachten, um gegenzusteuern, wo es nötig ist. Der Ratz ist in der FFH-Richtlinie (*Anhang V*) gelistet, woraus sich naturschutzfachlich eine besondere Verantwortung ergibt. Trotz dieser Verantwortung weiß man derzeit überraschend wenig über seine aktuelle Verbreitung oder den Zustand der Besätze. Es gibt Hinweise darauf, dass der ehemals häufige kleine Räuber in der modernen Kulturlandschaft zu den Verlierern zählt. Seine bevorzugten Jagdreviere entlang von Straßen, der Rückgang wichtiger Nahrungsquellen und eine erhöhte Giftbelastung von Beutetieren scheinen ihm zuzusetzen. Daher wird derzeit in NRW und Hessen ein Totfund-Monitoring aufgebaut: Verendete Iltisse werden auf mögliche Krankheiten und Schadstoffbelastungen untersucht, dazu sind Nahrungsanalysen geplant. Außerdem lässt sich über den Fundort auf die aktuelle Verbreitung schließen.



NRW-ANSPRECHPARTNER
Forschungsstelle für Jagdkunde
und Wildschadenverhütung,
Pützchens Chaussee 228, 53229 Bonn,
Tel. 02 28/977550, Mail: fjw@lanuv.nrw.de
Ein ausführliches Literaturverzeichnis
kann unter luisa.fischer@lanuv.nrw.de
angefordert werden.

- Dazu sollte man Wildkamera-Fotos oder Motive von Fallenfängen einsenden.
- Zur Auswertung u. Erstellung von Verbreitungskarten sind unbedingt GPS-Koordinaten der Kamera- u. Fallen-Standorte nötig.
- Für das Totfund-Monitoring werden Jäger aus NRW gebeten, in Revieren tot aufgefundene oder erlegte Iltisse einzuschicken.

Die Abgabe der Tierkörper erfolgt unter Berücksichtigung des Aneignungsrecht des zuständigen Jagdausübungsberechtigten bei den NRW-Veterinäruntersuchungsämtern. Zur Datenauswertung ist eine mögl. genaue Fundortbeschreibung nötig (*GPS-Koordinaten o. Straßenabschnitte zwischen Ortschaften mit PLZ*) sowie Name und Tel.-Nr. des Finders. Wir freuen uns auf Ihre Mitarbeit und hoffen dem Iltis bald wieder auf die Spur zu kommen.

Johann Lanz

Wildbiologische Forschungsstelle
Landesbetrieb HessenForst

Dr. Luisa Fischer

Forschungsstelle für Jagdkunde und
Wildschadenverhütung NRW